

DURCHBLICK

Nachrichten und Hintergründe: Klar und verständlich · www.mein-durchblick.de



Foto: Bernd Neubauer

Alle 4 Jahre wieder

2024 ist ein Schaltjahr

„Wie viele Tage hat ein Jahr?“, fragt die Lehrerin den Schüler. Das ist einfach: „365 Tage“, antwortet der Schüler. „Und wie viele Tage hat dieses Jahr?“, fragt die Lehrerin nach. Der Schüler stutzt und sagt unsicher: „Auch 365.“ „Nein. Dieses Jahr hat 366 Tage“, sagt die Lehrerin lächelnd. „Dieses Jahr ist ein Schaltjahr.“

2024 – ein Schaltjahr

2024 hat einen Tag mehr als andere Jahre. Dieser Tag ist der 29. Februar. Das kommt in der Regel alle 4 Jahre vor. In den anderen Jahren hat der Februar nur 28 Tage. Nur im Schaltjahr hat er 29 Tage. Bei den Schaltjahren lassen

sich die Zahlen glatt durch 4 teilen. So ergibt zum Beispiel $2024 : 4 = 506$. Das passt also.

Warum gibt es Schaltjahre?

Wir Menschen leben nach einem Kalender. Der Kalender teilt für uns das Jahr zeitlich ein. Jedes Jahr wiederholen sich so Frühling, Sommer, Herbst und Winter zu den immer gleichen Zeiten. Das ist so, weil die Erde innerhalb von einem Jahr einmal die Sonne umkreist. Aber das stimmt nicht ganz. Die Erde braucht für die Umkreisung von der Sonne fast 6 Stunden mehr als 365 Tage. Nach 4 Jahren sind das 24 Stunden, also ein Tag.

Und dieser eine Tag mehr wird im Schaltjahr durch den 29. Februar ausgeglichen, Dann fängt es wieder von vorne an.

Das Ganze geschieht, damit der Kalender mit dem Wechsel von den Jahreszeiten übereinstimmt. Damit der Mensch sich auf den Kalender verlassen kann. Damit sich der Mensch in der scheinbar endlosen Zeit besser zurechtfindet. Damit der Frühling nicht irgendwann im Herbst anfängt. Pech haben nur die, die am 29. Februar Geburtstag haben...

Bernd Neubauer

Instrument des Jahres 2024

Die Tuba

Jedes Jahr gibt es ein Musik-Instrument des Jahres. 2008 hat der Landes-Musik-Rat von Schleswig-Holstein gesagt: Wir wählen jetzt immer ein Musik-Instrument des Jahres. Die anderen Bundes-Länder fanden die Idee gut. Jetzt wählen alle Landes-Musik-Räte aus den Bundes-Ländern das Musik-Instrument des Jahres zusammen.

Das Musik-Instrument des Jahres ist oft ein Instrument, das nicht so bekannt ist. Oder ein Instrument, das nicht mehr so viele Menschen spielen. Wenn ein Instrument wenig gespielt wird, lernen weniger Menschen das Instrument zu spielen. Das ist schlecht. Man braucht alle Instrumente, damit man alle Musik spielen kann. Wenn ein Instrument fehlt, klingt das Musik-Stück nicht so, wie es soll.

2024 ist das Musik-Instrument die Tuba. Die Tuba ist ein Blech-Blasinstrument. Das heißt: Alle Teile der Tuba sind aus Blech. Meistens ist die Tuba aus Messing. Blech-Blasinstrumente sind



Foto: Anthony Scanlon auf Pixabay

sehr verschieden. Die Tuba macht von allen Blech-Blasinstrumenten die tiefsten Töne. Sie kann tiefe Töne machen, weil sie groß ist.

Manche Tubas sind sehr groß. Dann kann man sie nur im Sitzen spielen. Andere Tubas sind etwas kleiner. Die kann man auch im Gehen spielen. In vielen Spiel-Manns-Zügen sind Tubas dabei. Das kennt man von den Umzügen an Fasching oder bei der Kirmes.

Es gibt auch Musik-Stücke fast nur für die Tuba. Zum Beispiel hat John Williams ein

Konzert für Tuba und Orchester geschrieben:
<https://www.youtube.com/watch?v=GyiDwtve-LY>

Auch Kirchen-Musik kann man mit der Tuba spielen:
<https://www.youtube.com/watch?v=gJWrVWJbPqQ>

Die Tuba kann auch ganz anders klingen. Dann klingt sie sehr modern:
<https://www.youtube.com/watch?v=z2q2kV4LrBg>

Man kann bei vielen Musik-Schulen

Tuba lernen. Es gibt auch Anleitungen im Internet. Wenn man zuhause spielen möchte, braucht man eine eigene Tuba. Manche Musik-Schulen haben aber auch eine Tuba, auf der man erst einmal üben kann.

Eine Tuba ist teuer. Wenn man eine eigene Tuba hat, kann man sie aber leicht pflegen. Man kann sie sogar einfach mit Wasser sauber machen. Die Tuba ist also ein pflegeleichtes und spannendes Instrument. Auch deshalb ist sie das Instrument des Jahres 2024.

Ab Januar 2024: Das elektronische Rezept für Medikamente



Foto: Bernd Neubauer

Man geht in die Apotheke. Früher hat man das Rezept abgegeben. Jetzt geht es anders. Leichter. Warum? Seit Januar 2024 gibt es das elektronische Rezept.

Wie das funktioniert, kann man hier lesen.

Der Arzt oder die Ärztin gibt keinen Zettel mehr aus, mit dem man in die Apotheke geht und Medikamente abholt.

Jetzt gibt es dafür das „E-Rezept“. „E“ steht für „elektronisch“.

Dafür gibt es das E-Rezept:

- für Medikamente, die ein Arzt oder eine Ärztin verschreiben muss
- für Medikamente, die ein Arzt oder eine Ärztin empfiehlt;
- für private Rezepte
- für Medikamente für Kinder unter 12 Jahren, die ein Arzt oder eine Ärztin nicht verschreiben muss

In Zukunft gilt das E-Rezept auch für Betäubungs-Mittel, Heilmittel (zum Beispiel Physio-

Therapie oder Ergo-Therapie) und auch für Hilfsmittel, wie zum Beispiel Rollstühle oder Hörgeräte.

Das E-Rezept gibt es:

- über die Versicherungs-Karte
- in der App auf dem Handy „Das E-Rezept“
- ausgedruckt als QR-Code. QR steht für Quick Response. Das ist Englisch und spricht sich so aus: kwik respons. Es heißt schnelle Antwort. Code spricht sich so aus: koud. Man kann es mit „Verschlüsselung“ übersetzen. Der Code zeigt ein viereckiges Muster, speichert Informationen und macht sie abrufbar.

Ist das E-Rezept sicher?

Das E-Rezept soll stärker vor Fälschung schützen als das Rezept aus Papier.

Der Arzt oder die Ärztin unterschreibt das E-Rezept elektronisch. Die Apotheken

prüfen die Unterschrift, wenn man das Medikament abholt. Jedes Rezept kann man wie früher nur einmal einlösen. Die Apotheken sehen, wenn man das Rezept ein zweites Mal einreicht.

Ab dem 1. Januar 2024 sind elektronische Rezepte Pflicht. Wenn es technisch (noch) nicht klappt, können die Praxen das Rezept auch noch ausdrucken. Das Medikament bekommt man auf jeden Fall.

Gundula Laudin

Aktuelle Informationen und Kursangebote
[vhs-goettingen.de](https://www.vhs-goettingen.de)



Nachhaltig sauber zum Frühlings-Anfang

Tipps für den Frühjahrs-Putz



Foto: Monfocus auf pixabay

Der Winter ist langsam vorbei. Die Sonne scheint wieder. Leider kann ich sie durch mein schmutziges Fenster kaum sehen. Es wird wohl wieder Zeit für den Frühjahrs-Putz.

Die Putz-Mittel

Mit 4 Zutaten kann man fast die ganze Wohnung putzen. Aus Wasser, Essig, Natron-Pulver und Zitronensäure-Pulver kann man verschiedene Reinigungsmittel herstellen. Alle Zutaten kann man im Drogerie-Markt kaufen.

Ein (fast) Alles-Reiniger

Was braucht man?

- 500 Milli-Liter Wasser
- 3 Ess-Löffel (EL) Essig
- 3 EL Zitronensäure-Pulver
- eine Sprüh-Flasche (z. B. von einem alten Reiniger)

So wird es gemacht: Alle Zutaten in die Sprüh-Flasche füllen. Die Flasche schütteln, bis sich das Pulver aufgelöst hat. Vor dem Benutzen

schütteln. Nach der Benutzung mit Wasser und einem Lappen nachwischen. Den kann man zum Beispiel aus einem alten T-Shirt ausschneiden. Man kann den Reiniger zum Beispiel beim Bad-Putzen oder beim Küche-Putzen für fast alle Flächen benutzen. Bei Gummis wie in Dichtungen muss man mit der Zitronensäure aufpassen. Die Gummis können durch die Säure kaputt gehen. Hier ist das nächste Rezept besser:

Scheuer-Paste

5 EL Natron-Pulver mit 5 EL Wasser zu einer Paste vermischen. Man kann das Wasser auch durch Essig ersetzen. Oder 3 EL Wasser und 2 EL Essig benutzen. Nicht erschrecken: Der Essig reagiert mit dem Natron-Pulver. Die Paste fängt an zu sprudeln. Die sprudelnde Mischung kann man gut auf schwierigen Stellen einwirken lassen. Zum Beispiel auf Kalk-Flecken am

Wasserhahn. Die Paste mit einem Lappen verreiben. Mit Wasser nachspülen.

Jasmin Süßmeyer

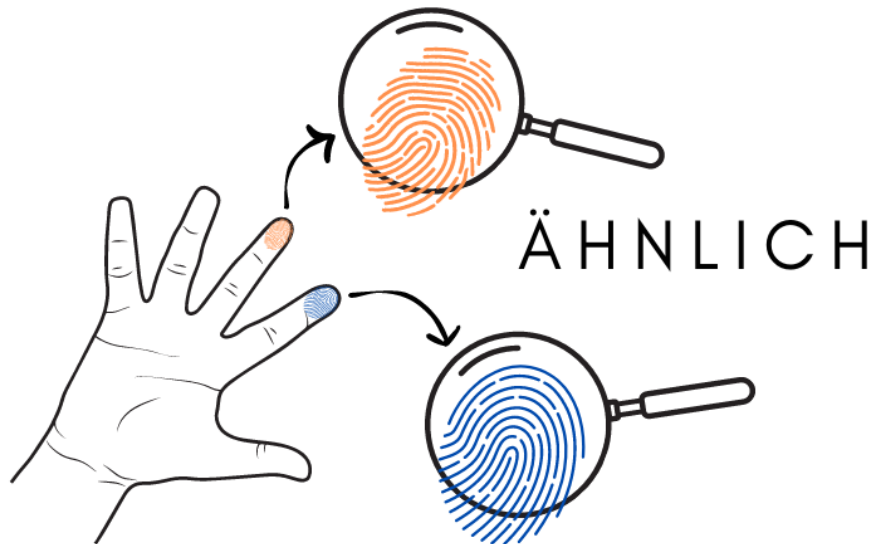
2 Geheim-Tipps zum Aussortieren

Das Aussortieren gehört auch zum Frühjahrs-Putz. 2 einfache Regeln helfen dabei.

1. Ist etwas kaputt und kann nicht repariert werden? Diese Dinge gehören in den Müll.
2. Der Kleider-Schrank: Welche Winter-Kleidung hatte ich den ganzen Winter nicht an? Welche Sommer-Kleidung hatte ich im letzten Sommer nicht an? Diese Kleidung liegt schon ein Jahr ungetragen im Schrank. Wahrscheinlich zieht man sie nicht mehr an. Man kann sie gut spenden oder verschenken.

Aus der Forschung

Unsere Finger-Abdrücke sind ziemlich ähnlich



Grafik: Judith Kalinowski

Wir alle kennen die Situation im Krimi: Die Polizei findet den Mörder. Denn die Finger-Abdrücke an der Mord-Waffe sind die gleichen wie die Finger-Abdrücke von dem Mörder.

Jeden Finger-Abdruck gibt es nur 1 Mal

Das ist möglich, weil es jeden Finger-Abdruck nur 1 Mal gibt. Das macht es für die Polizei manchmal aber auch schwieriger.

Stellen Sie sich die folgende Situation vor: Die Polizei findet auf der Mord-Waffe einen Finger-Abdruck von einem Mittel-Finger. Vom Mörder kennt die Polizei aber nur den Finger-Abdruck vom Zeige-Finger. Die Polizei kann also nicht sagen: Der Finger-Abdruck von der Waffe ist von dem Mörder. Denn

alle Finger-Abdrücke sind unterschiedlich.

Finger-Abdrücke von der gleichen Person sind doch ähnlich

Der Forscher Gabriel Guo hat jetzt aber herausgefunden: Die Finger-Abdrücke von 2 Fingern von der gleichen Person sind ähnlicher als wir bisher dachten.

Maschinen können Finger-Abdrücke zuordnen

Der Forscher hat einer Maschine sehr viele verschiedene Finger-Abdrücke gegeben. Die Maschine hat sich die Finger-Abdrücke angeguckt. Dadurch hat die Maschine Unterschiede und Ähnlichkeiten von Finger-Abdrücken gelernt. Danach hat die Maschine eine Aufgabe bekommen. Sie sollte sagen: Sind 2 bestimmte Finger-

Abdrücke von der gleichen Person?

Die Maschine war gut in dieser Aufgabe. Das heißt: 2 Finger-Abdrücke von der gleichen Person sind ähnlicher als 2 Finger-Abdrücke von unterschiedlichen Personen.

Neue Möglichkeit für die Polizei

In der Zukunft kann die Polizei vielleicht sagen: Der Abdruck auf der Mord-Waffe ist zwar vom Mittel-Finger. Aber er gehört trotzdem zu der Person, von der wir nur den Finger-Abdruck vom Zeige-Finger haben. So können wir Mörder besser finden.

Judith Kalinowski

Studie: Science Advances,
doi: <https://doi.org/10.1126/sciadv.adi0329>

„Bauern“-Proteste

Bäuerinnen und Bauern legen Gegenden in Deutschland lahm



Foto: Martin von den Driesch

Überall in Deutschland protestieren Bäuerinnen und Bauern gegen die Regierung. Auch in Göttingen und der Umgebung sind viele Traktoren unterwegs. Immer wieder blockieren sie Straßen. Doch warum sind die Bäuerinnen und Bauern so unzufrieden?

Gründe für die Proteste

Viele Bäuerinnen und Bauern sind schon länger unzufrieden mit der Politik. Sie fühlen sich nicht genug gesehen. Dabei sind sie sehr wichtig. Ohne Bäuerinnen und Bauern gibt es nichts zu essen.

Viele Bäuerinnen und Bauern sind unzufrieden mit der allgemeinen Entwicklung in der Land-Wirtschaft. Sie finden: Es gibt immer mehr Regeln. Umwelt-Schutz und Tier-Schutz werden immer wichtiger.

Das macht mehr Arbeit und ist teuer. Außerdem finden sie: Es gibt zu viel Bürokratie. Man verbringt zu viel Zeit am Schreib-Tisch und ist weniger auf dem Feld.

Die Proteste sind jetzt ausgebrochen, weil die Regierung sparen muss. Auch die Bäuerinnen und Bauern sollten deswegen weniger Geld bekommen. Zum Beispiel sollten sie mehr Steuern auf Diesel und Traktoren bezahlen. Viele Bäuerinnen und Bauern sagen nun immer wieder: Das ist zu viel für uns.

Die Regierung hat einen Großteil der Spar-Maßnahmen mittlerweile zurückgenommen. Außerdem sind die Maßnahmen für viele Betriebe keine wirtschaftliche Gefahr. Das zeigt: Es geht um mehr als nur Geld. Vielen Bäuerinnen

und Bauern fehlt ein Plan für die Zukunft der Land-Wirtschaft. Sie finden: Ohne eine Idee für die Zukunft können sie nicht richtig planen. Viele mussten deswegen ihre Höfe in der Vergangenheit aufgeben. Vor 20 Jahren gab es noch doppelt so viele Höfe wie heute.

Kritik an Protesten

Viele Menschen aus der Politik haben Sorge, dass rechte Gruppen die Proteste für sich nutzen wollen. Einige wollen die Proteste nutzen, um die Regierung zu stürzen. Wirtschafts-Minister Robert Habeck wurde zum Beispiel nicht von einer Fähre gelassen und persönlich bedroht. Für viele Menschen geht das zu weit. Auch der Bauern-Verband findet so etwas nicht gut.

Joschua Woischnik

Eine einfache **Ausbildung mit Zukunft:** **Fach-Praktiker*in Hauswirtschaft**



Foto: Bernd Neubauer

Was lernt man bei der Ausbildung?

In der Ausbildung zur Fach-Praktiker*in Hauswirtschaft lernen die Auszubildenden (Azubis) verschiedene Dinge. Die Azubis lernen Kochen und Backen, ein Frühstücks-Buffet (sprich: Büf-fee) und ein Abendbrot vorzubereiten. Sie lernen, wie sie Räume am besten dekorieren und putzen. Die Azubis lernen, wie man große Mengen Wäsche wäscht. Dabei ist Hygiene (sprich: Hü-gi-ene) sehr wichtig. Denn wenn die Wäsche oder das Geschirr nicht richtig sauber sind, können Menschen davon krank werden. Die Azubis lernen auch, wie man gut mit anderen Menschen bei der Arbeit spricht.

Was heißt Fach-Praktiker*in?

Die Ausbildung als Fach-Praktiker*in Hauswirtschaft ist einfacher als die Ausbildung zur Hauswirtschafter*in. Es gibt

weniger Theorie, das Lernen in der Schule ist leichter. Man bekommt Hilfe beim Lernen. Es gibt viel praktische Arbeit, zum Beispiel in der Küche.

Wer kann die Ausbildung machen?

Die Ausbildung ist für Menschen mit Behinderung. Man braucht eine Bescheinigung von der Agentur für Arbeit. In der Bescheinigung muss stehen: Eine andere Ausbildung, zum Beispiel die Ausbildung als Hauswirtschafter*in, ist zu schwierig.

Was verdient man in der Ausbildung?

In der Ausbildungs-Zeit bekommt man Ausbildungsgeld. Wer bei den Eltern wohnt, bekommt im Monat 480 Euro. Wer im Wohnheim wohnt, bekommt im Monat 126 Euro. Wer alleine wohnt, bekommt im Monat 781 Euro.

Wo kann man die Ausbildung machen?

Man kann die Ausbildung in einem Betrieb oder als Maßnahme machen. In Göttingen kann man die Ausbildung zum Beispiel bei IFAS machen. Die Berufsschule ist dann die BBS 3 am Ritterplan.

Wo kann man später arbeiten?

Fach-Praktiker*innen Hauswirtschaft können in ganz vielen Bereichen arbeiten. Zum Beispiel in der Küche vom Krankenhaus, im Altenheim, in der Jugend-Herberge, in einer Wäscherei.

Nach der Ausbildung gibt es gute Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden. Einige Azubis bleiben gleich bei ihrem Ausbildungs- oder Praktikums-Betrieb.

Schicke Kleidung für alle

Mode, die jede*r tragen kann



Foto: Gundula Laudin

In der Mode gibt es Kleidung, die extra für Menschen mit Behinderungen gemacht ist. Das ist wichtig, damit alle Menschen schicke und bequeme Kleidung tragen können. Karin kennt aber das Problem, solche Kleidung in den Geschäften zu finden. Karin arbeitet bei den Göttinger Werkstätten. Sie sitzt die meiste Zeit im Rollstuhl. Sie kann den linken Arm und das linke Bein nur eingeschränkt einsetzen. Karin ist ihre Selbstständigkeit sehr wichtig. Sie sagt: Wenn ich shoppen gehe, muss ich oft lange suchen. Das ist anstrengend. Jacken zum Beispiel sollten am Rücken schön lang sein. Denn im Sitzen rutscht die Kleidung oft hoch. Meine Hosen dürfen deshalb am Bund auch nicht zu tief sitzen. Sonst friere ich schnell. Jacken müssen auch Druck-Knöpfe oder Klett-Verschluss

haben. Einen Reißverschluss im Sitzen zu schließen ist mühsam. Das selbstständige Ausziehen und Anziehen muss so leicht wie möglich gemacht werden. Durch das lange Sitzen spüre ich die Nähte der Gesäß-Taschen. Besser wären Taschen vorne auf der Hose. So kann man auch besser reingreifen. Ärmel und Hosenbeine dürfen aber auch nicht zu eng sein oder zu lang. Sonst geraten sie in die Räder vom Rollstuhl.

Für Menschen mit Seh-Behinderung gibt es Kleidung, die man wenden kann. Es gibt kein Falsch-Herum. Die Etiketten mit Pflege-Hinweisen sind in Braille-Schrift. Das ist eine Schrift, die man fühlen kann.

Aber es geht nicht nur darum, dass die Kleidung praktisch ist. Sie sollte auch schön

aussehen. Zur modischen Teilhabe gehören außerdem: barriere-freie Geschäfte und Internet-Seiten in einfacher Sprache.

Es ist wichtig: Alle Menschen sollen in der Mode vertreten sein. Mode kann ohne großen Aufwand inklusiv sein. Das wünscht sich auch Karin: funktionale, schicke Kleidung in guter Qualität, in der man sich wohl fühlt. Und die nicht zu viel kostet!

Julia Ring

Impressum

Herausgeber

VHS Göttingen Osterode gGmbH,
 Bahnhofsallee 7, 37081 Göttingen
 Verantwortlich: Carola Müller

Layout & Satz Bernd Neubauer

Nächste Ausgabe 15.03.2024

Hinweis zum Sonder-Zeichen Sternchen

* Dies setzen wir, wenn wir alle Menschen (männlich, weiblich, divers) einer Personen-Gruppe meinen.